

# „Weltweit werden wir extrem um dieses einzigartige Förderformat beneidet“

Quid es? Quo vadis? Ein Gespräch mit dem Indologen **Jens-Uwe Hartmann** über 40 Jahre Akademienprogramm

Fragen **Bettina Mittelstraß** — Foto **Frank Bauer**

Herr Hartmann, das Förderprogramm für die Langzeitprojekte der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften – das Akademienprogramm – wird 40 Jahre alt. Bei runden Geburtstagen schaut der Gefeierte gerne nach vorne und nimmt sich etwas vor. Damit das Programm nicht „in die Jahre kommt“, hat man schon vor drei Jahren damit begonnen, fit für die Zukunft zu sein. Es gibt etwa besondere Bedingungen für die Aufnahme von Projekten in das Akademienprogramm. Was sind das für neue Schwerpunkte?

Seiner Definition nach dient das Programm „der Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes“. Es zielt auf Projekte, die dieses Erbe für kommende Generationen aufarbeiten und dafür einen langen Atem brauchen – Projekte im

Akademienprogramm werden zwischen 12 und 25 Jahre gefördert. Die Mittelgeber des Programms, also der Bund und die Länder, haben mit Blick auf die Entwicklung dieser Arbeit 2016 die Fördergelder aufgestockt, aber auch an bestimmte Bedingungen geknüpft. Sie haben damit ein wichtiges zusätzliches Signal gesetzt. Projekte, die sich seitdem um die Aufnahme ins Akademienprogramm bemühen, müssen in ihrer Bewerbung nicht nur wissenschaftliche Exzellenz beweisen, sondern möglichst auch vier Forderungen berücksichtigen, die für die Gesellschaft heute und in Zukunft wichtig sind: Chancengleichheit für Frauen, Digitalisierung, die Etablierung neuer Karrierewege und Weiterqualifizierung für Forscher sowie den Ausbau von internationalen Forschungsbeziehungen. In Verbindung mit den

langfristigen Förderperioden des Programms sorgt man so dafür, dass diese Themen unabhängig von der inhaltlichen Ausrichtung für die Zukunft ernst genommen werden. Natürlich lassen sich gerade in auf Langfristigkeit angelegten Projekten nicht von heute auf morgen Änderungen herbeiführen – etwa bei der Erhöhung des Frauenanteils in den Projektleitungen –, aber die Situation ist verbesserungswürdig und die Forderung völlig berechtigt.

Mit Blick auf die Zukunft gibt es auch eine inhaltliche Ausweitung des Programms. Welche?

Schon eine ganze Weile ist es ein klarer Wunsch der Mittelgeber, das Akademienprogramm, das seit 40 Jahren geisteswissenschaftliche Langzeitprojekte

Verfolgt seit Langem  
die Entwicklung des größten  
geisteswissenschaftlichen  
Förderprogramms der  
Bundesrepublik:  
Jens-Uwe Hartmann.



unterstützt, inhaltlich auch auf den Bereich der Gesellschaftswissenschaften, etwa der Soziologie, auszuweiten. Ebenso soll die Rechtswissenschaft stärker eingebunden werden. Außerdem könnte man sich eine intensivere Verbindung mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen vorstellen. Diese Themenfelder waren bisher nur randständig im Programm vertreten. Zwar hat es an naturwissenschaftlichen Aspekten in der Arbeit nie gemangelt – denken Sie da nur an die Aufarbeitung des riesigen Nachlasses des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz –, aber nun soll die Einbeziehung weiterer Wissenschaftsbereiche bewusst gestärkt werden.

Wir sprechen über die Ausweitung eines enorm erfolgreichen Formats – das setzt eine etablierte Bedeutung des Akademienprogramms voraus. Worin besteht die?

Weltweit werden wir extrem um dieses einzigartige Förderformat für Geisteswissenschaften beneidet. Es ist ein Alleinstellungsmerkmal deutscher Wissenschaftsförderung. Und ich finde es – wenn ich mir den Begriff erlauben darf – einfach genial, dass es gelungen ist, in einer politischen Situation, in der man ungern über vier Jahre hinausdenkt, Förderformate zu schaffen, die die Geldgeber auf ein Vierteljahrhundert festlegen können. Niemand kann vorhersagen, wie sich die finanzielle Situation der öffentlichen Hand über einen so langen Zeitraum entwickeln wird. Deswegen ist es einfach mutig, an dem Modell auch nach 40 Jahren weiter festzuhalten und auf dem bisherigen Erfolg aufzubauen.

Wie würden Sie den Erfolg des Programms umschreiben?

Erfolg kann man nur vom Produkt her beurteilen. Das Produkt derzeit geförderter Projekte liegt aber naturgemäß in der Zukunft. Man muss also fragen: Wird hier etwas geschaffen, was andere weiterbringt? Macht ein Projekt auch nach seinem Abschluss weiteres wissenschaftliches Arbeiten möglich? Erlaubt es neue Fragestellungen? Werden durch das Projekt neue Themen generiert? Fördert das Projekt den Fortschritt nicht nur einzelner Personen, sondern idealerweise auch einer wissenschaftlichen Community? Das kann man natürlich nicht immer absehen. Ist so ein Förderprojekt erst einmal auf dem



Der „Österreichische Bibelübersetzer“, hier 2017 beim Akademientag in Heidelberg, wird im Akademienprogramm finanziert. Neben der gedruckten Edition der Werke aus dem 14. Jahrhundert entsteht auch eine Onlineplattform.

## „Digital Humanities ist ein Thema, das uns auf lange Zeit und immer mehr beschäftigen wird.“

Weg, gleicht es einem Tanker mit langem Bremsweg. Aber nicht die absoluten Zahlen sind interessant, sondern die Relevanz für ein Fachgebiet. Und ein wesentlicher Teil des Erfolges ergibt sich aus der grundlegenden Zielsetzung, nämlich der Bewahrung des kulturellen Erbes. Hier wird ein bleibender Beitrag nicht nur zu einzelnen Fachgebieten, sondern letztlich zur Kulturgeschichte der Menschheit geleistet.

Sie leiten ein Projekt in der Tibetologie. Können Sie an diesem Beispiel die Bedeutung des Programms erläutern?

Ich betreue ein Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache. Man könnte denken, das ist sehr speziell, denn es gibt nur ein paar Hundert Tibetologen auf der Welt. Das sind natürlich ganz andere Zahlen als etwa die von Germanisten oder Medizinern. Aber auf die Größe einer wissenschaftlichen Community kommt es nicht an. Die Frage ist eher: Wie viele Wissenschaftler haben etwas von dem Projekt? Unser Wörterbuch bedient alle, die in diesem Bereich forschen. Es ist die Grundlage für die weitere wissenschaftliche Erschließung von Literatur, von Primärquellen. Es sichert den Zugang zum literarischen Erbe einer aufgrund der politischen Ereignisse der letzten 70 Jahre

extrem bedrohten Kultur. Und ein Satz noch zur Bedeutung kleiner wissenschaftlicher Communities: Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat einem eher unscheinbar besetzten Fach wie der Islamwissenschaft eine unvorhersehbare Bedeutung verliehen. Da profitieren dann auf einmal Forscher und Öffentlichkeit in gleicher Weise von mutiger, langfristiger Förderung von Grundlagenforschung.

Warum entscheidet man sich im Akademienprogramm für die Förderung auf lange Zeit und nicht für die von großen Teams, die schneller arbeiten?

In kleineren Teams, die lange an etwas arbeiten, wird Erfahrung aufgebaut und mitgenommen. Das ist wissenschaftlich außerordentlich wertvoll, führt aber auch in eine Problemzone solcher Langfristvorhaben. Denn damit geht für den einzelnen Wissenschaftler eventuell eine hochgradige Spezialisierung einher. Stellen Sie sich vor: Junge Wissenschaftler werden in ein Projekt eingebunden, arbeiten 25 Jahre äußerst spezialisiert und befinden sich zum Ende des Projekts in einem Lebensabschnitt, wo es innerhalb der Geisteswissenschaften schwer werden kann, eine adäquate berufliche Alternative zu finden. Das Problem ist

den Akademien inzwischen sehr bewusst, und ich erlebe da auch einen lösungsorientierten Wandel: von einer gewissen Reserviertheit gegenüber dem Thema hin zu einer Öffnung, die etwa die Nutzung von Projektzeit für die Weiterqualifizierung von wissenschaftlichem Nachwuchs erlaubt und möglich macht. Aus meiner persönlichen Erfahrung in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kann ich nur sagen, dass der Akademie die Zukunftschancen ihrer Mitarbeiter sehr am Herzen liegen.

#### Wie kann eine Weiterqualifizierung im Programm aussehen?

Digital Humanities – der Einsatz von und die Reflexion über computergestützte Verfahren in den Geisteswissenschaften – ist ein Thema, das uns auf lange Zeit und immer mehr beschäftigen wird. Das Akademienprogramm will ausdrücklich die Digitalisierung vorantreiben. Aber da stellen sich natürlich gewichtige Fragen, etwa die, wie langfristig tauglich dieses moderne Speichermedium für unsere Forschungsarbeit sein wird. Es ist eine sehr sinnvolle Zukunftsorientierung, die Projektmitarbeiter dabei zu unterstützen, sich über ihr jeweiliges Fachgebiet hinaus gerade in den Digital Humanities zukunftsorientiert weiterzubilden. Wir werden da klugen Rat und Entscheidungshilfen brauchen.

#### Gibt es noch andere Baustellen?

Aus meiner Sicht wird man über die Ausweitung der langfristigen Förderung auf Fächer, die teilweise oder überwiegend empirisch arbeiten wie die Sozialwissenschaften oder die Psychologie, noch weiter nachdenken müssen. Ein Definitionsmerkmal des Akademienprogramms ist ja die Sicherung von kulturellem Erbe. Da stellen sich bei Förderentscheidungen Fragen wie: Was ist kulturelles Erbe, und welchen Teil dieses Erbes soll man warum langfristig sichern? Die Verständigung darüber ist unter Geisteswissenschaftlern bislang relativ unproblematisch, denn man arbeitet mit einem gemeinsamen Kulturbegriff. Wesentlich schwieriger lassen sich solche Entscheidungen treffen, wenn die Daten erst im Projektverlauf generiert werden und die Fragestellungen an sie dann über 20 Jahre hinweg verfolgt werden sollen.

#### Das heißt, kulturelles Erbe wird hier gleichzeitig erzeugt und gesichert?

Ja, und das halte ich für problematisch. Einmal ist nicht abzusehen, ob die Daten in zehn oder 15 Jahren nicht auf ganz andere Weise erhoben werden müssten oder könnten. Zudem könnte es sein, dass dann andere Fragestellungen im Vordergrund stehen. Die bisherige Bewilligungsgeschichte im Akademienprogramm spiegelt dieses Problem. Wir haben zwar Projekte in der Soziologie, etwa die Aufarbeitung des Zettelkastens des Soziologen Niklas Luhmann, aber da gibt es die Daten bereits,

wir oft angesprochen werden, das Akademienprogramm firmiert aber an vorderster Stelle. Soweit ich sehen kann, gibt es dazu weltweit einfach keinen Vergleich. Diese Grundlagenforschung, diese Tiefenbohrung zugunsten der Dokumentation und Bewahrung von kulturellem Erbe ist nicht anders möglich. Davon profitiert seit 40 Jahren nicht nur die deutsche Wissenschaft, sondern die gesamte internationale wissenschaftliche Community.

#### Kein Geburtstag ohne Geschenk: Werden sich die Geldgeber für den nächsten Förderzeitraum neue Forderungen überlegen, die das Programm gegebenenfalls noch wertvoller machen?

Das ist möglich. Nach der bevorstehenden Evaluation durch den Wissenschaftsrat wird es sicher Empfehlungen geben, denen man folgen wird oder die man aufgreifen und modifizieren kann. Neuausrichtungen folgen ein bisschen der Vorstellung: Stillstand ist Rückschritt, Reform ist gut. Nichts ist heute so unsexy wie die Aussage: Die Sache ist gut und muss nicht verändert, reformiert oder weiterentwickelt werden. Natürlich ist jeder Zustand immer verbesserungsfähig. Auch das Akademienprogramm ist nicht perfekt, und ich verstehe den Drang zur Bewegung sehr gut. Statische Zustände führen schnell in die Verknöcherung. Ich sehe also durchaus das Dilemma, in dem man sich gegenüber solchen Tankern und ihrer Navigation befindet. Aber ich sage es trotzdem: Das Akademienprogramm ist richtig gut, so wie es ist.

#### **Das Akademienprogramm Zahlen und Fakten 2019**

- 68,7 Millionen Euro Gesamtvolumen
- 140 Projekte mit 196 Arbeitsstellen
- rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- über 200 ehrenamtliche Projektleiter
- 21 Wörterbücher
- 117 Editionen
- 2 sozial- und kulturwissenschaftliche Projekte
- etwa 350 Neuerscheinungen
- 15 Akademieprofessuren
- Projektkooperationen mit über 60 Ländern weltweit

die als Grundlage seiner Denkprozesse und der Entwicklung seines Theoriegebäudes gedient haben. Sein Zettelkasten ist ein Teil der Wissenschaftsgeschichte. Doch wenn kulturelle Daten erst im Projekt generiert werden, ist das Akademienprogramm vielleicht nicht das passende Förderformat, weil es nicht die Beweglichkeit besitzt, um sehr rasch die eventuell erforderlichen Justierungen vornehmen zu können.

#### Runde Geburtstage eignen sich auch für Bilanzen. Was ziehen Sie für eine Bilanz nach 40 Jahren Akademienprogramm?

Man hat damit eine unvergleichliche Wahrnehmung deutscher Wissenschaft in der Welt erzielt. Unsere Förderinstrumente sind generell ein Aushängeschild, auf das

#### **Jens-Uwe Hartmann**

hatte bis Herbst 2018 den Lehrstuhl für Indologie an der LMU München inne. Er leitet zwei Akademieprojekte, ist Mitglied der BAdW und Stellvertretender Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission der Akademienunion, dem zentralen Gremium für alle wissenschaftlichen Fragen des Akademienprogramms.

#### **Bettina Mittelstraß**

ist als freie Journalistin unter anderem für die Süddeutsche Zeitung, den Deutschlandfunk und den Bayerischen Rundfunk tätig.